Lecha Patriot.

Allentaun, Pa. August 20. 1856.

Republikanische Ernennungen:

Für President:

Col. John C. Fremont,

von Neu-York.

Für Vice-President:

Achtb. William L. Dayton,

von Neu-Jersey

Union, Mißouri-Compromiß- und Anti-Tax Staats-Ticket.

Für Canal-Commißioner:

Thomas E. Cochran,

Von York Caunty.

Für Auditor-General:

Darwin Phelps,

Von Armstrong Caunty.

Für Landmesser-General:

Bartholomew Laporte,

Von Bradford Caunty:

An unsere politischen Freunde.

Unsere geehrten Leser werden aus der heutigen Zeitung ersehen, daß wir den Namen von Millard Fillmore von unserer Mastspitze herabgenommen, und denjenigen des Col. John C. Fremont, den Ernannten der Philadelphia Volks-Convention, für das Presidenten-Amt, an deßen Stelle gesetzt haben. Es ist nun unsere Absicht hier, in möglichster Kürze, einige wenige der Ursachen anzugeben, die uns zu diesem Schritt bewogen,—ja die diesen Schritt nothwendig gemacht haben. Unser Zutrauen in Millard Fillmore ist gerade noch das nämliche, was es war, als wir für ihn in der National-Convention, die ihn in Ernennung brachte, stimmten. Allein seit jener Zeit haben sich die politischen Angelegenheiten des Landes gänzlich umgestaltet—es hat sich klar an den Tag gestellt daß die Amerikanische Parthei durch die Sclaven-Frage in viele Theile getheilt worden ist—daß der Wahlkampf, abgesehen von allen andern Fragen, nur einzig und allein die Frage entscheiden soll, ob die verhaßte Sclaverei oder die Freiheit erweitert werden soll,—und ob James Buchanan, der Mann der glaubt der Arbeiter könne für 10 Cents des Tags arbeiten, und der keinen Tropfen demokratisches Blut in seinen Adern haben wollte, oder Col. John C. Fremont, welcher sich in der Geschichte des Landes, durch seine Entdeckungs-Reisen und die Gewandtheit seiner Feder, weit mehr unsterblich gemacht hat als sein Gegner, obschon er keine 35 Jahre aus der öffentlichen Krippe gefüttert wurde—zum President der Vereinigten Staaten erwählt werden soll. Die neulich gehaltene südlichen Wahlen zeigen daß daselbst alle Partheien für die Sclaven-Erweiterung und James Buchanan gehen, welcher Umstand es also uns im Norden zur unumgänglichen Pflicht macht, gegen die Erweiterung des verabscheuungswürdigen Menschenhandels und somit für Freiheit und Fremont zu gehen.

Dies sind also einige der Ursachen die uns zu obigem Schritte bewogen haben, und wir werden diese angetrettene Laufbahn getreulich befolgen bis Col. J. C. Fremont durch eine überwältigende Mehrheit der Volksstimme zum President der Vereinigten Staaten erwählt ist. Und indem wir dies thun ist es uns zugleich wohl bewußt, daß unser Streben nur dahin geht, einen alten längst genährten Grundsatz der guten alten Whig-Parthei—nämlich die Verhütung der Ausbreitung der Sclaverei—helfen auszuführen; Und daß jene alte Whigs immer noch gleich gesinnt sind, und mit uns Schulter zu Schulter in dem kommenden wichtigen Wahlkampf streiten werden, erachten wir als eine völlige Gewißheit.

Lange haben wir diesen Schritt erwogen, indem wir ein Delegat zur National Convention waren die Fillmore ernannte, und zugleich auf die Staats-Committee seiner Unterstützer gesetzt worden sind. Unser Gedanke war, wir könnten vielleicht etwas dazu beitragen ihn zu bewegen als Candidat zurückzutreten, oder ein Union-Erwähler-Ticket in diesem Staat helfen hervorzubringen—allein dies hat bisher noch nicht bezweckt werden können. Und da nun die Union Caunty-Versammlung am letzten Samstag sich zu Gunsten von Col. Fremont, und auf die Seite von freier Rede, Freiheit und Fremont erklärt hat, so haben wir sogleich den Entschluß gefaßt, als einer der stärksten Fillmore-Männer in diesem Caunty, das nämliche zu thun, und wir fühlen versichert daß alle die sich noch erinnern können, wie die Freunde Buchanans Fillmore gleich nach seiner Ernennung beleidigten, und die noch wißen wie die nämliche Herren die Herren Harrison, Taylor, Scott und Clay beschimpften, denselben Schritt nehmen werden. Denn ein so guter Mann Fillmore auch ist so würde doch eine jede für ihn gegebene Stimme nur weggeworfen,—ja schlimmer als weggeworfen,—oder indirekt dazu beitragen helfen, unsern Erz-Feind, Buchanan, auf seiner Freihandels- und Sclaven-Plätform zu erwählen. Also nun auf Ihr Freunde der Freiheit und Einschränkung der Sclaverei, und thut Eure Pflicht, und der fähige, tapfere und großmüthige Fremont wird alle nördliche Staaten über James Buchanan—der seine ganze Lebenszeit aus der öffentlichen Caße gelebt, aber nie etwas Gutes von Wichtigkeit für uns bezweckt hat—tragen.

Fremont, der Sklavenhalter.

„Ich habe nie einen Thaler Werth in Menschenfleisch besessen, und will es nie, so lange mein Hirn gesund bleibt. Ich liebe mein Weib mit glühender Neigung, aber dieses Weib soll eher mit eignen Händen sich abmühen, als ich einen Thaler in Menschenfleisch anlege." — Das ist Fremonts öffentlich ausgesprochener Grundsatz. Gleichwohl lügt ihn die Hunkerpresse zum Sklavenhalter.

Kentucky.

In diesem Staate circulirt ein bereits mit 2000 Unterschriften, darunter von manchen der einflußreichsten Sklavenhalter, bedecktes Schreiben, worin Oberst Fremont ersucht wird, im September daselbst zu einer Versammlung seiner Freunde zu sprechen. Welcher Sectionalismus der republikanischen Partei.

☞Massachusetts. Der „Lowell Citizen," welcher seither für Fremont und Johnston war, hat Dayton an die Stelle von Johnston gesetzt.

☞Indiana. Die „Vincennes Gazette" seither ein Fillmore Blatt, hat sich für Fremont erklärt.

☞Illinois. Der „Ogle Caunty Reporter" hat sich für Fremont erklärt.

Das Volk ist erwacht!

Die Caunty Versammlung am letzten Samstage.

Die Caunty Versammlung der Freunde der Freiheit und Gegner der Ausbreitung des Sclavenübels, am letzten Samstag zu Trexlertaun, war in der That eine „Monster-Versammlung," und es gewährte uns innige Freude unter der versammelten Menge viele vaterlandsliebende Demokraten zu erkennen. Mit einem Wort, es war dies die größte Caunty-Versammlung der wir je in diesem Caunty beigewohnt haben, und wir glauben auch bestimmt die größte die je außerhalb der Stadt Allentaun, in Lecha Caunty gehalten worden ist. Wir bedauern daß es uns an Raum gebricht, dieselbe umständlich zu beschreiben; auch erachten wir dies nicht für nöthig, indem die Stärke derselben einen jeden überzeugt haben wird, daß in der That das Volk erwacht ist, und die große Frage die sich vor den Stimmgeber befindet—nämlich, ob die Sclaverei noch weiter ausgedehnt werden, oder ob da wo sich die Freiheit bereits eine Heimstätte gemacht hat, dieselbe verbleiben soll oder nicht—genau kennt.

Alle Geschäfte wurden mit der größten Einmüthigkeit verhandelt, und von einem solchen herzlichen und patriotischen Enthusiasmus, waren wir, bei einer Caunty Versammlung, noch nie Augenzeuge gewesen.

Der Leser findet die Verhandlungen derselben in einer anderen Spalte, welche er auf keinen Fall vernachläßigen sollte zu lesen.

Die Catasauqua Versammlung.

Unsere Gegner, die Freunde der Ausbreitung der Sclaverei und freiem Handel, hielten ihre Caunty Versammlung am letzten Samstag in Catasauqua, und wir sind aus glaubhaften Quellen berichtet worden, daß dieselbe ein sogenannter Fehlschlag gewesen ist. — Es ist hier durchaus nicht unsere Absicht zu suchen dieselbe zu verkleinern, sondern, im Gegentheil, ihnen wirklich volle Gerechtigkeit widerfahren zu laßen.—Alle Auskünfte gehen aber dahin zu zeigen, daß in der That nur etwa 250 bis 300 Personen da gewesen sind—die Zuschauer und Mitglieder der Musikbanden eingezählt.—Daß dies nur eine ganz geringe Zahl ist, wenn man bedenkt daß man Riegelbahn Karren gemiethet hatte, um Loko Fokos aus Northampton, Carbon und Lecha Caunty unentgeldlich zusammen zu fahren, (wo das Geld hierzu herkam wißen wir zwar nicht) wird Jeder gerne zu geben.—Daß für den alten Föderalisten Buchanan, dem das demokratische Blut ein solcher Absch-u war, allhier kein Enthusiasmus aufgebracht werden kann, ist eine ausgemachte Sache, indem die Arbeiter nicht einsehen, wie sie für 10 Cents des Tages arbeiten können. — Daß die Freunde der Cincinnati Sclaven-Plätform am letzten Samstag, mit den Mitteln die ihnen zu Gebote standen, für ein jedes Hundert ein Tausend Personen hätten zusammen bringen sollen, wird doch gewiß niemand in Abrede stellen.

Loko Foko Schätzung.

Es hat neulich ein Loko Foko an den Herausgeber der "Pennsylvanien" in Philadelphia geschrieben, es hätten der neulich allhier in dem Vier-Eck gehaltenen Versammlung 1000 bis 1100 Demokraten beigewohnt.—Wie schrecklich dies gelogen war, wißen die welche gegenwärtig waren.

Aus Balliets sagen die Lokos seien bei der Republikanischen Versammlung nur 50 Mann zugegen gewesen.—Die gegenwärtig gewesenen wißen auch daß dies schändlich gelogen ist.—Well, man erwartet sonst nichts von jener Parthei.

Die Sache aufgeklärt.

Herr Loury, welcher beschuldigt war, den Versuch gemacht zu haben einen Easton Drucker zu bestechen, hat ein Affidävit publizirt, aus welchem es sich ergibt, daß jene Aussage nur ein unverzeihlicher Loko Foko Humbug war.—In der That die Lokos sind zu allem fähig. — Solches Betragen muß ihnen aber doch selbst bei verständigen Menschen Schaden bringen.—Mehr hierüber zukünftlich.

☞Der gemeine, feige Angriff des Herrn Buchanan durch sein Mundstück Bigler auf den Charakter Fremonts wird hier von allen anständigen Leuten verdammt.

☞Herr Breckenridge, der demokratische Vicepräsidentschafts-Candidat, war einer der Vertheidiger des Matthias Ward, welcher den Louisviller Schulmeister ermordete. Zur Zeit des Prozesses wurden selbst die Vertheidiger W. von den Demokraten verflucht und verdammt. Ein paar Jahre nachher ernennen dieselben aber einen Solchen zum Vicepräsidentschafts-Candidaten.

Pulvermühle aufgeflogen.

Am Samstag vor acht Tagen, Abends gegen neun Uhr, flog die Pulvermühle von George Schall u. Co., zu Mount Carmel, in Northumberland Co., in die Luft, wobei ein Mann getödtet und ein Anderer verwundet wurde.

☞Harris, der Ingenieur, der bei dem kürzlichen Unglücksfall auf der Nord-Pennsylvania Eisenbahn sein Leben verlor, war der dritte Sohn seiner Familie welcher auf der Eisenbahn sein Leben einbüßte. Seine Mutter ist noch am Leben und wohnt in Schuylkill Haven.

☞Im vergangenen Monat wurden in St. Louis 24 Leichen im Flusse gefunden. Nicht weniger als 200 Leichen werden dort jährlich aus dem Flusse gezogen, und ungefähr halb so viel aus den verrätherischen Teichen um die Stadt.

☞Unglück beim Steinsprengen. Durch eine zu frühe Explosion beim Steinesprengen in Pottsgrove Taunschip, wurde kürzlich ein Mann, Namens März, so schwer beschädigt, daß er bald hernach an den Verwundungen starb.

In einigen Gegenden von Ohio soll unter den Schweinen eine fatale Krankheit, ähnlich der Cholera, ausgebrochen sein und viele daran krepiren. Manche Bauern haben von 100 bis 300 Schweine verloren.

☞Die drei wichtigsten Ernten Virginiens, die des Weizen, Korns und Tabaks sind in diesem Jahre, wie berichtet wird, durchaus Fehlerndten in Folge der Dürre und verheerender Insekten.

☞Man hat noch niemals erfahren, daß ein Mann, der regelmäßig seine Zeitung bezahlt hat, von einem tollen Hunde gebissen wurde. So sagt ein Wechselblatt.

☞Vermont. Von den 28 Zeitungen dieses Staates sind 23 für Fremont, und 5 für Buchanan.

☞Großer Aufwand. Die Freimaurer von Boston ließen sich eben eine Orgel in ihre Halle für $25,000 machen.

☞Die wahre Gleichheit findest du an den Pforten des Grabes erst.

Stimme von Lecha!

Union Caunty-Versammlung.

Zufolge öffentlich gegebener Anzeige, versammelte sich am letzten Samstag eine sehr große Anzahl Bürger von allen Partheien, welche gegen unsere jetzige schwache National Regierung gesonnen sind, am Gasthause von Gideon Yodder, in Trexlertaun,-Lecha Caunty, um sich über die nächsten wichtigen Wahlen, und den bedauerlichen Zustand unserer Union überhaupt zu besprechen.—Auf Vorschlag des Dr. G. C. Hand, wurde die Versammlung durch die Ernennung folgender Beamten organisirt:

Als President:

Achtb. J. F. Ruhe, von Allentaun

Als Vice-Presidente:

Daniel Deily, Sanford Stephen,
George Hill, Adam Hecker,
Paul Bleiler, Levi Woodring,
Moses Wieand, George Ludwig,
Owen Schreiber, Maj. S. Christ,
David Weida, Soloman Kuder,
John Smith, Henry Jarrett,
Dr. Wm. M. Kaull.

Als Secretairs:

F. H. Weidner, S. B. Ritter,
Dr. S. Schultz, Jacob Young.

Nachdem die Versammlung organisirt war, wurde die Absicht derselben durch den Presidenten in einer geschickten und wohlgelungenen Rede, welche mit lautem Beifall begrüßt wurde, auseinander gesetzt, und sodann eine Committee von 13 bestimmt, um eine Einleitung und Beschlüße, den Sinn derselben ausdrückend, abzufaßen — welche Nachstehende einbrachten, die einstimmig angenommen worden sind. Folgende Herren bildeten die Committee, nämlich: J. N. Gregory, Andr. K. Wittman, Reuben Guth, William Giering, Peter Mickley, Paul Balliet, Benjamin Haintz, Peter Hensinger, Willoughby Erdman, Jacob Moßer, Dr. George C. Hand, David Bieber und Jacob Werly.

Während der Abwesenheit der Committee wurde die Versammlung auf eine meisterhafte Weise durch C. M. Runk, Esq., von Allentaun angeredet, und seine Bemerkungen riefen den lauten Beifall der ganzen Menge wiederholentlich hervor. Als die Committee zurückkehrte schloß er seine Rede, um derselben eine Gelegenheit zu geben, ihren Bericht einzuhändigen.

Bericht der Committee:

Sintemal die Zeit wieder schnell herannahet, wann wir aufgefordert werden eine unserem Vaterlande schuldige Pflicht an den Stimmkästen auszuüben—eine Freiheit und ein Vorrecht das kein anderes Volk auf der Erde so vollkommen genießt—und daher wird es uns zur besonderen Pflicht, dieses Vorrecht, erworben durch die vielen Gefahren, Leiden und das Blut unserer Vorväter, ebenfalls in vollem Maße unseren Nachkommen zu überlaßen; Und sintemal es eine allbekannte Sache ist, daß die jetzige National Regierung, welche sich in den Händen der sogenannten demokratischen Parthei befindet, eine unverzeihliche schlechte und verdorbene ist,—mehr so, als dies je in diesem Lande der Fall war—die uns sowohl im Auslande als zu Hause herabgewürdiget hat—welche aber dennoch von unsern Widersachern bei ihrer Cincinnati Convention, welche James Buchanan als ihren Presidents-Candidat aufgestellt haben, gebilligt oder gut geheißen wurde; Und sintemal gedachte Regierung, durch die Aufhebung der Missouri Compromiß, die Sclaverei-Frage wieder eröffnet, direkt in die Rechte der Bürger eingegriffen, und somit unser ehedem friedliches Land in einen blutigen Bürgerkrieg verwickelt hat; Und sintemal es nun deutlich erwiesen ist, daß die Ausbreitung oder die Einschränkung des Sclaventhums bei dem nächsten Presidenten-Wahlkampf die Haupt-Frage bildet, und es daher unbedingt nöthig wird, daß alle Gegner der Ausbreitung des Sclavenhandels mit vereintem Streben zusammen wirken sollten.—Daher sei es

Beschloßen—Daß wir unsere warme, eifrige und aufrichtige Anhänglichkeit an die Constitution und die Union der Staaten, welche sie so schön verbunden und so lange blühend erhalten hat, hier erklären, und fest aber achtungsvoll gegen irgend eine Uebertrettung jenes Geistes der Uebereinkunft, welcher mit dem permanenten Aufbau unserer großen und mächtigen Union, resultirte, protestiren.

— Daß es die Sendung der freien Republikaner ist, Allen den Genuß ihrer unveräußerlichen Rechte zu sichern, durch die unpartheiische Anwendung der öffentlichen Angelegenheiten, nach den Grundsätzen, in der Unabhängigkeits-Erklärung eingeschaltet — welche Gleichheit der Rechten und strikte Gerechtigkeit für Alle verlangen.

— Daß da die Sclaverei angreifend ist, und nur durch wiederholte Eingriffe auf freies Territorium existiren kann, so wird es eine Pflicht von unerläßlicher Nothwendigkeit für die arbeitende Claße in diesem Caunty, ernstlich mit den Republikaner zu wirken, um der Ausbreitung derselben Einhalt zu thun; Und da die Sclavenhalter Gewalt, wo es auch immer ihr Intereße vorsagt, den Versuch macht, wie dies gerade zur jetzigen Zeit geschieht, um den weißen Arbeiter auf die nämliche Stufe mit dem Sclaven herabzubringen, so wird es eine Sache der Selbstvertheidigung zu uns, so wie eine Pflicht, unsere Nachkommenschaft von einem so gefährlichen Uebel und solch drückender Last zu befreien.

— Daß die Constitution der Vereinigten Staaten bestimmt, eine mehr vollkommene Union zu formiren—um Gerechtigkeit zu etabliren, und die Segnungen der Freiheit zu sichern; daß sie daher der allgemeinen Regierung alle Gewalt, irgend einer Person das Leben, die Freiheit oder Eigenthum zu entziehen, ausdrücklich verbietet; daß somit die Regierung nicht mehr Gewalt hat einen Sclaven als einen König zu machen—und nicht mehr Gewalt besitzt Sclaverei als eine Monarchie zu etabliren; und daß sich daher mit Einmal alle Verantwortlichkeit, für das Bestehen der Sclaverei, wo ein constitutionelles Recht vorhanden ist dieselbe zu verhindern, von sich abzuschütteln bereit sein sollte.

— Daß die Bürger von Lecha Caunty, welche der jetzigen National Administration zuwider sind, mit Standhaftigkeit der weiteren Verbreitung des Sclaventhums über nun freies Territorium entgegen tretten, und rastlos dahin arbeiten wollen, eine derartige Verbreitung möglichst zu verhindern.

— Daß wir den Widerruf der Missouri Compromiß-Akte höchst mißbilligen, weil dadurch Sclaverei in den Staatenbund gebracht, und dann mit Gewalt freien Staaten einverleibt wird,—daß wir mit dem tiefsten Abscheu auf die Gräuel- und Schandthaten in Kansas hinblicken,—Schandthaten hervorgebracht und gutgeheißen durch einen Presidenten der freien Vereinigten Staaten und seine Parthei, welche keinen Westen, keinen Norden, keinen Osten, sondern **nur einen Süden** kennt, und somit unwidersprechlich sectionel und dem Fortbestand der Union höchst gefährlich ist.

— Daß wir mit überraschendem Unwillen wahrgenommen haben, wie die erste Magistrats-person dieser Union planmäßig sich an die Spitze der Kansas-Räuber und Border-Ruffians stellt, um durch amtliche Gewalten diese Grenzbanditten in Raub, Mord und Mordbrand aufzumuntern, einzig deßwegen, um in jenes Gebiet die Sclavenzucht überzupflanzen. Wir beklagen das schmachvolle Unrecht, welches unsern dortigen Brüdern in Vertheidigung ihrer freien Rechten widerfuhr — welches Unrecht die Buchanan-Parthei durch deutliche Beschlüße bei ihrer Convention in Cincinnati gebilligt hat,—und verpflichten uns durch unsere Stimmen und unsern Einfluß, dieser Magistrats-Person und ihrer untergeordneten Kriechern, die so schandbar sich alles Vertrauens unwürdig gemacht haben, alle Gewalt zu nehmen, und die Regierung wieder auf jene Seite zu bringen, welche die Gründer ihr angewiesen haben, nämlich: Auf die Seite der Gerechtigkeit und Freiheit.

— Daß durch das gewaltsame Uebersiedeln des Sclaventhums, von Seiten der National Administration und ihrer Anhänger, in das Kansas-Gebiet, gegen den Willen des dortigen freien Volks und gegen die Kansas- und Nebraska-Akte selbst, die Constitution des Landes—diese schätzbare und heilige Verfassung—an ihrem empfindlichsten Theile verletzt worden ist;—Der President in seiner tyrannischen Sclaven-Idee, unterstützt durch die Buchaniers, die seine Anhänger sind, läßt das dortige Frei-Staats-Volk zur Selbstvertheidigung keine Waffen tragen;—Er bezweifelt das Völkerrecht, die eigne Person, Behausung, Vermögen und Papiere zu beschützen;—Es soll nach seiner und seiner Parthei Ansicht kein Verbrecher mehr vor einer unpartheiischen Court und Jury zur Rechnung gezogen werden;—Die Redefreiheit wird mit Füßen getretten, und die Preße sucht man zu knebeln.

— Daß wir gegen jede Ausbreitung, Befürwortung oder Unterstützung des Sclaventhums feierlichst protestiren, und daß wir jedes billige und legale Mittel ergreifen wollen, um den Menschenhandel aus Gebieten dieses Staatenbundes zu halten, die sich gleich beim Beginne als Heimstätte der Freiheit erwiesen haben.

— Daß Kansas nur als ein freier Staat in die Union aufgenommen werden sollte; indem daßelbe durch jene Missouri Prohibition als freies Territorium bestimmt war, und weil seit der Aufhebung jener Compromiß, bei den Wahlen allwo in Bezug auf Freiheit oder Sclaverei abgestimmt werden sollte, die Freistaats-Bürger stets mit Pistolen und Bowie-Messern von den Stimmkästen weggetrieben, und somit ihrer heiligen Rechte beraubt worden sind.

— Daß wir durchaus nicht der gänzlichen Aufhebung der Sclaverei oder der Freigebung und der Vertheilung der Sclaven über die Union,—wie dies unsere Gegner fälschlicher Weise behaupten,—das Wort reden, sondern unser Grundsatz ist nur der, daß, nach unserer Meinung, fernerhin kein anderer Sclaven-Staat in die Union aufgenommen werden sollte.

— Daß wir mit dem tiefsten Unwillen den brutalen und feigen Angriff, durch P. Brooks, auf die Person des Achtb. Charles Sumner, Vereinigten Staaten Senator von Massachusetts vernommen haben—ein Angriff, der den Tadel eines jeden Patrioten verdient—und ein Angriff der als Todesstoß der Redefreiheit und der Rechte der Staaten zu betrachten ist, besonders wenn er ebenfalls bei dem Volke, durch seine Stimme, gut geheißen werden sollte, wie dies in der Cincinnati Buchanan Convention geschehen ist.

— Daß wir James Buchanan nicht für die Presidentenstelle unterstützen können; indem er auf der Cincinnati Sclaven-Erweiterungs-Plätform steht, von welcher er versprochen hat keine Planke hinweg zu nehmen, noch eine hinzu zu thun; weil Kansas durch seine Erwählung unerrettbar für die Freiheit, oder als freier Staat verloren gehen würde; weil jene Cincinnati Plätform zu Gunsten von freiem Handel construktirt ist; weil er von der nämlichen Convention ernannt wurde, welche die schändliche Regierung unter Franklin Pierce endorsirte; weil wir überzeugt fühlen, da er jene Plätform billigt, daß er gerade in den Fußtapfen seines Vorgängers fortregieren würde; weil er den Achtb Henry Clay, als dieser Candidat für die Presidentenstelle war, durch Lug und Humbuggerei aus jenem Amte hat betrügen helfen; und weil seine Freunde, in der ganzen langen Zeit daß wir ihn in Aemter gefüttert haben, durchaus nichts aufzuweisen im Stande sind, daß er je etwas Heilbringendes für seinen eigenen Staat noch irgend einen andern gethan hat.

— Daß die neulich gehaltenen südlichen Wahlen nur zu deutlich zeigen, daß der ganze Süden seine Erwähler-Stimme bei der kommenden Wahl für Buchanan und die Sclaven-Erweiterung abgeben wird—und daß es daher im Norden unsere unumgängliche Pflicht ist unsere vereinigte Stimme gegen ihn und somit für Freiheit einzugeben.

— Daß wir, die wir ehedem seine warme und eifrige Freunde und Unterstützer gewesen sind, unser Zutrauen in den Achtb Millard Fillmore durchaus nicht verloren haben, und daß daßelbe auch nicht im Geringsten geschmälert worden ist; daß wir aber wahrgenommen haben, daß die einzige in dem kommenden Presidenten-Wahlkampf zu entscheidende Frage die ist: Ob die Freiheit oder die Sclaverei erweitert werden soll; daß wir daher deutlich sehen daß dieser Zustand der Dinge es unmöglich macht Millard Fillmore zu der jetzigen Zeit zu erwählen, indem der Süden, von woher seine Ernennung besonders gewünscht wurde, und mit welcher Stärke er auch ernannt worden ist, ihm den Rücken gekehrt hat, und blos deswegen weil jene Stimmgeber in Jas. Buchanan gerade den rechten Mann für die Sclaverei-Erweiterung erkennen; daß wir daher zu dieser wichtigen Zeit, wo die Intereßen unseres ganzen Landes so tief betheiligt sind, als wahre Vaterlands Freunde unsere Stimmen nicht wegwerfen können; und daß wir es somit als die Pflicht aller guten nördlichen Bürger ansehen, einerlei zu welcher politischen Parthei sie sich bekennen, für die Erweiterung der Freiheit, und somit für Col. J. C. Fremont, den großen Auskundschafter, und Vaterlands- und Menschen-Freund ihre Stimmen abzugeben.

— Daß wir alle die wir hier versammelt sind, von allen politischen Partheien zusammen gesetzt, von jeher die Sclaverei als ein Schandfleck in unsern Vereinigten freien Staaten betrachtet haben,—und da es sich nun schnurstracks darum handelt, ob dieselbe noch weiter ausgedehnt werden soll oder nicht, so sind wir willig für jetzt alle andere Fragen bei Seite zu legen und am 4ten November mit inniger Freude unsere Stimmen für freie Rede, freie Preße, freies Gebiet, Freiheit und Fremont und Dayton abzugeben.

— Daß in Col. J. C. Fremont wir einen Mann erkennen, welcher die glänzendsten Talenten besitzt; daß wir völlig versichert fühlen daß falls seiner Erwählung die Regierung wieder auf die republikanischen Grundsätze von Waschington und Jefferson zurückgeführt wird; daß der Bürgerkrieg in Kansas dann bald beseitigt und Ruhe und Frieden daselbst, so wie über das ganze Land hergestellt sein wird; und daß sicher während seiner Administration die Sclaverei in kein freies Territorium eingeführt wird.

— Daß alle gegen Col. Fremont gebrachte Beschuldigungen und Beleidigungen, durch die Buchaniers, uns nur in unserer Ueberzeugung stärken, daß er ein Mann von einem fleckenlosen Charakter ist;—indem der Achtb. Henry Clay aus den nämlichen Quellen auf die nämliche Weise behandelt wurde,—seitdem er aber nun verewigt ist, strafen sie sich selbst mit Lügen, und behaupten daß nie ein größerer und reinerer Mann in dieser Union gelebt hat.

— Daß das Benehmen des Achtb. Saml. C. Bradshaw, Congreßmitglied dieses Distrikts, und besonders seine Opposition gegen das Umsichgreifen des Sclaventhums in der letzten Sitzung, sich der vollsten Billigung dieser Versammlung zu erfreuen hat.

— Daß Alle, welche die gewünschte Reform in unserer National Regierung wieder eingeführt und das Sclaventhum beschränkt zu sehen wünschen, herzlich eingeladen sind, sich in ihrem Streben mit uns zu vereinigen, um dem blutenden Kansas, durch unsere Stimmen, die Freiheit wieder zu erringen, und die National Regierung zu ihrem ursprünglichen Charakter zurück zu führen.

— Daß das im letzten März ernannte Union Staats-Ticket unsere ungetheilte Unterstützung erhalten soll; indem sich herrliche Männer darauf befinden—Männer die falls ihrer Erwählung die Interessen der Taxbezahler und des Staats stets strenge bewachen werden.

— Daß wir das durch unsere Gegner in der letzten Sitzung unserer Staats-Gesetzgebung paßirte Leisenz-Gesetz mit wahrem Abscheu ansehen; daß es höchst ungleich und ungerecht ist, indem es in die Privat-Rechte und den Werth des Eigenthums der Bürger eingreift; daß es daher constitutionswidrig ist; und daß wir niemand für die Gesetzgebung unterstützen werden, welcher nicht zu Gunsten eines Widerrufs deßelben ist.

— Daß am Samstage den 6ten September, um 10 Uhr Vormittags, eine andere Union Versammlung für dieses Caunty gehalten werden soll, und zwar am Gasthause von Jesse Miller, in Guthsville, Süd-Wheithall Tsp., um ein Union Caunty-Ticket in Ernennung zu bringen, welches bei der nächsten October-Wahl von allen Freunden der Freiheit und Gegner der Sclaven-Erweiterung unterstützt werden soll.

— Daß wir gedenken das Ticket auf folgende Weise zu formiren: Die Applikannten werden nämlich vorgeschlagen, und nachdem sie alle für ein gewißes Amt vorgeschlagen sind, dann begeben sich die gegenwärtigen Bürger von einem Taunschip allein an einen besonderen Ort und stimmen ab, für welchen der Candidaten der Vor- [illegible] der Taunschip oder Ward Delegation eine Stimme abzugeben hat, welchen Ausdruck derselbe dann getreulich zu befolgen hat. Erhält kein Candidat eine Mehrheit aller Stimmen bei dem ersten Versuch, so versammeln sich alle Distrikte wieder und verstehen sich unter sich selbst, ob ihre Stimme wie vorhin, oder für wen sie nun gehen soll, und so wird fortgefahren bis ein Candidat die Mehrheit aller Distrikte hat, und dann auch das ganze Ticket gebildet ist.

Die Versammlung wurde sodann noch ferner durch die Herrren Rauch, von Bethlehem in deutscher, und J. N. Gregory, von Allentaun in der englischen Sprache angeredet. Beide Reden sind den Redner wohl gelungen, und daß dieselben ihren Zweck auch nicht verfehlt haben, davon hat der Enthusiasmus und der laute Beifall der Versammlung einen jeden Gegenwärtigen vollkommen überzeugt.

☞Am Schluße der Versammlung kam Herr Gregory abermals hervor, und redete dieselbe wie folgt an:

Mitbürger: Es ist noch eine andere wichtige Sache, welche ich Euch vorzutragen wünsche ehe wir uns vertagen. Wir haben bisher noch kein Organ der Republikanischen Parthei, welches in der deutschen Sprache publizirt wird; aber wir fühlen sehr vergnügt unsere Freunde von dem „Lecha Patriot" unter uns zu bemerken, und somit zeigend, daß ihre Anhänglichkeit an Grundsätze stärker ist, als ihre Vorliebe für einen Lieblings-Candidaten. Ich offerire daher folgender Beschluß:

Beschloßen—Daß wir die Eigenthümer des „Lecha Patriots" herzlich ersuchen, nächste Woche die Flagge von Fremont und Dayton aufzuziehen, fest glaubend daß sie dadurch den Wunsch ihrer ehemaligen Freunde in diesem Caunty ausführen, und zu denselben viele andere gesellen werden.

Der Beschluß wurde durch Hurrahrufen begrüßt, und durch einen einstimmigen lauten Beifall angenommen.

— Daß die Verhandlungen dieser Versammlung in dem „Lecha Patriot," „Friedensboten," „Lecha Register" und der „Lecha Vally Times" bekannt gemacht werden sollen.

(Unterzeichnet von den Beamten.)

Kostbar. Die Ausgaben der Pierce Administration betrugen im letzten Jahre:

$75,686,400 für das Jahr,
$6,307,200 einen Monat,
$1,452,920 eine Woche,
$207,560 einen Tag,
$8600 eine Stunde,
$144 eine Minute,
$2. 40 eine Sekunde.

Telegraphisches.

Angelegenheiten in Kansas.

Chicago, 9. Aug. Wir hören von Nebraska, daß am 4ten 300—400 Emigranten jenen Ort verließen, um nach Topeka zu ziehen.—200 Missourier brachen von Westport auf, um sie abzuschneiden.

100 Mann sind von Topeka die Jowa Straße den Einwanderern entgegengezogen, um sie nöthigen Falls zu beschützen.

Philadelphia, 10. August. Die hiesige Times sagt, daß Herr Gilpin, früher Mayor der Stadt und lange Zeit ein hervorragendes Mitglied der Whig Partei, auf den sich die Demokratie sehr starke Rechnung gemacht hatte, und der Richter Kelly, ein angesehenes Mitglied der demokratischen Partei, sich für Fremont erklärt haben.

Schreckliche Explosion in Brooklin.

New York, 10. Aug. Wilder's Safe Factory in Brooklin wurde gestern durch die Explosion des Boilers fast gänzlich zerstört. 5 Männer wurden getödtet, 15 schwer und einige tödtlich verwundet. Das Maschinen-Gebäude wurde gänzlich in Stücke zerschmettert.

Stadt Pomroy, Ohio, zerstört. Zwei Personen getödtet.

Cincinnati, 11. Aug. Die Stadt Pomroy brannte am Freitag Nachmittag nieder. Das Feuer brach um 3 Uhr Nachmittags aus; 60 Gebäude liegen in Asche, darunter der ganze Geschäftstheil der Stadt, das Courthaus und die öffentlichen Officiren. Zwei Personen wurden durch das Einstürzen einer Mauer getödtet.

Montrose, Pa., 11. August. Unter diesem Datum wird dem New York Tribune geschrieben: „Niemals war in diesem alten Wilmot Distrikt eine so gute Gesinnung wie jetzt. Die Fluth der Freiheit rückt mit mächtigem Strom heran und reißt alle ehrenhaften Freesoil-Demokraten mit sich. Sie können auf eine Mehrheit von 6000 Stimmen aus diesem Distrikt rechnen, und ich denke, wir werden eine noch größere geben. Ich wurde in der wahren Schule der Demokratie erzogen und unterrichtet, kann aber meine Stimme nicht für den Umsturz der demokratischen Principien geben, indem ich für eine Partei stimme, die von solchen hervorragenden Grenzbanditen geführt wird, wie Douglas, Toombs, Stringfellow und Co."

Trenton, 11. August. Bei der demokratischen Massenversammlung, welche letzte Woche nach der Staatskonvention gehalten wurde, richtete ein Zuhörer an den Redner Smith von Tennessee eine Frage über die Organisation des Territoriums Waschington, worauf sich ein Gebrüll erhob: „Werft den schwarzen Republikaner hinaus!" Alles fiel über den unglücklichen Fragesteller her, der unter den gröbsten Mißhandlungen aus dem Saal geworfen und von einer Rotte eifriger Demokraten weit die Straße hinunter verfolgt wurde. Später stellte es sich heraus, daß der Mißhandelte ein Delegat zur Staatskonvention und ein hervorragendes Mitglied der „Demokratie" war. Hoffentlich wird er den Geschmack an seiner Partei verloren haben.

Scranton, Pa., 11. August. Letzten Samstag wurde hier eine Fremont-Versammlung gehalten, bei welcher wenigstens 5900 Personen zugegen waren, darunter die tüchtigsten Männer aus dem Lackawanna Thal. David Wilmot redete die Versammlung an. Mit seiner Hülfe wird das alte Luzerne für Fremont und Dayton gewonnen werden. Viele alte Demokraten waren bei der Versammlung und entsagten für immer der Sklaverei Propaganda. Scranton wird wenigstens 300 Stimmen Mehrheit für Fremont und Freiheit geben.

Newark, 12. August. Die republikanische Presse des Staates hat sich seit Kurzem wieder um drei Blätter vermehrt. Vorigen Donnerstag erschien die erste Nummer der „Republican State Gazette" in Trenton, gestern die erste Nummer des „Rahway Pathfinder" und am Samstag die erste Nummer des „Republican" in Patterson.

Hartford, 12. August. Eine Amerikanische und eine Republikanische Convention war heute hier versammelt, um Wahlmänner-Candidaten zur Erwählung Fremont's aufzustellen. Die Zahl der Delegaten in beiden Conventionen betrug gegen 1000. Jede Convention ernannte ein Committee, welche in gemeinschaftlicher Sitzung Candidaten aufstellen sollen, auf welcher beide Conventionen sich einigen können.

In der Nachmittagssitzung wurden die Candidaten vorgeschlagen und von beiden Conventionen einstimmig angenommen.

Entschiedene Beschlüße zu Gunsten der Freiheit, der freien Rede und Fremonts wurden gefaßt.

Washington, 12. August. Herr Richardson ist von seiner Reise nach Illinois mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß nichts dort für ihn zu machen ist, sondern der Staat eine große Mehrheit für Fremont und Dayton geben wird.

Feuer in Honesdale, Pa.

Honesdale, 12. Aug. Ein großes Waarenlager und Wohnhaus brannten heute Morgen ab. Verlust $20,000 meistens versichert.

Feuer in St. Johns N. B.

St. Johns, [illegible]. Aug. Hier brannten heut morgen 20 Häuser [illegible]. Verlust bedeutend.

Fitchburg, Massachusetts, 14 Aug. Die republikanische Ratifikations-Versammlung, welche heute hier abgehalten wurde, war von 10—12,000 Personen, darunter viele Damen, besucht. Die Herren Greeley, Curtis und Andere hielten Reden.

Furchtbarer Sturm im Süden.

Columbia, S. C., 14 Aug. Ich erfahre, daß zwischen New-Orleans und Mobile ein sehr schwerer Sturm gewüthet hat, der furchtbarste Regenguß hielt 100 Stunden lang ununterbrochen an. Alle Wege sind überschwemmt und man glaubt, die meisten Straßen werden schwer beschädigt sein. Die Telegraphendrähte zwischen New-Orleans und Mobile sind Meilen weit umgeworfen. Und die Ueberschwemmung hat die Arbeiter bisher noch verhindert, sie wieder in Stand zu setzen.

Yacht im Boston Hafen gesunken. Fünf Ladies ertrunken.

Boston. 15 Aug. Gestern kam eine Yacht mit einem Ferryboot in Collision und sank. Von den 10 Personen am Bord kamen 5 Ladies um.

St. Louis, 15. August. Der Staatssenat zählt jetzt 14 Demokraten, 11 Whigs, 5 Bentoniten, 2 Amerikaner, 1 Vacanz. Das Haus 53 Demokraten, 24 Bentoniten, 28 Amerikaner und 5 Whigs. Als Gouverneur hat Polk 32, 354, Ewing 30,364, Benton 19,000 Stimmen.

☞Im Congreß hat man letzte Woche ein Gesetz paßirt wonach die Mitglieder für einen ganzen Congreß künftighin $6000 erhalten sollen, und nicht $8 des Tags wie bisher.